

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf. Zinnsatzlich 1 M. 67 Pf., monatlich 84 Pf., etc. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich:
S. W. Dr. H. Pösch in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Inserate
werden pro Spalte oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von welchen Ausnahmefällen und allen Annoncen-Expositionen angenommen.
Retonnen pro Zeile 40 Pf.
Ersteilt täglich mit Ausnahme der Sonntags- u. Feiertage.

Nr. 57. Halle a. d. Saale, Sonntag den 8. März 1885.

Die Dampferubvention.

In diesen Tagen wird der Reichstag in die Spezialberatung der Dampferubventionsvorlage eintreten und damit wiederum einen Brenn- und Schwerpunkt seiner diesmahligen Arbeiten erreicht haben. Leicht möglich sogar, daß sich die betreffenden Debatte in gewissem Sinne noch schärflicher erheben werden, als die Verhandlungen über die Kornzölle. Bekanntlich hat Herr Wismar in seiner berühmten Montagsrede auf die Wichtigkeit hingewiesen, den Reichstag aufzulösen, falls die Kolonialpolitik in denselben keine zuverlässige Unterfützung fände, und es ist ein offenes Geheimnis, daß sich diese Anspielung auf den Gesetzentwurf betreffs der Dampferubvention bezog. Bekanntlich tritt die Kommission, welche denselben vorberathen hat, mit leeren Händen vor den Reichstag. Freilich bedeutet dieses für den Reichstag nicht so viel, wie es zu beuten scheint; es ist nur zum Theil eine sachliche Ablehnung, zum andern Theil aber nur durch taktische, der endgiltigen Entscheidung keineswegs präjudizirliche Gesichtspunkte veranlaßt; nachdem die grundsätzlichen Gegner der Vorlage die afrisische und aufwärtliche Linie zu Fall gebracht hatten, wurde die asiatische — die wichtigste beiläufig — angenommen und sie wäre aus der Kommission an das Plenum gelangt, wenn nicht die grundsätzlichen Freunde des Entwurfs nunmehr gegen diesen Vorstoß gestimmt hätten, um dem Reichstage selbst die volle Freiheit der Entscheidung zurückzugeben. Der Reichstag, den die Kommission durch das Gesetz gemacht hat, bedeutet also nicht sowohl: Nein, als vielmehr: non liquet.

Subvention allerdings nicht rechtfertigen; der ziffermäßige Beweis, daß diese Kapitalanlage des Reichs sich reichlich verzinsen wird, dürfte nicht zu führen sein und ist jedenfalls noch nicht geführt worden. Volkswirtschaftlich ist es aber trotzdem nicht zu greifen, daß die Dampferubvention Deutschlands Gewerbe, Handel und Verkehr in wirksamster Weise heben wird. Nichts fördert nicht mehr extensiv, sondern auch intensiv den Verkehr mehr, als die Verbesserung und Vermeerung der Verkehrsmittel. Um englischen Seeverkehr hat sich dieser alte Satz so ausschließlich bewährt, daß es dort zu einem allgemeinen Sprichwort geworden ist: Trade follows the flag, der Handel folgt der Flagge; im Landverkehr haben auch wir Deutsche schon die gleichen Erfahrungen gemacht. Die staatliche Subvention der Eisenbahnen ist ein in allem und jedem auf die staatliche Subvention der Dampfer zutreffendes Vorbild, mit dem einzigen Unterschiede zu Gunsten der letzteren, daß die ersteren denn doch ungleich höhere Aufwendungen und also ein ungleich höheres Risiko beanspruchen. Wären wagt heute zu leugnen, daß der volkswirtschaftliche Nutzen eines weitergehenden Eisenbahnnetzes nicht alle Zinsverluste, die der Staat bei vielen Eisenbahnen allerdings erleiden hat, als gleichzeitige Kleinigkeit erübrigen läßt! Wer wagt heute zu behaupten, daß die „Kleinigkeit“ des nächst unrentablen Eisenbahnlinien nicht dennoch auf die natürlichste Weise von der Welt die volkswirtschaftlichen Zustände mächtig gehoben hat! Schwerlich wird man einen ernsthaften Politiker finden, der jenes zu leugnen und dies zu behaupten magt; eben deshalb scheinen uns aber alle nicht nur rechten, sondern auch denkbaren Politiker den dringendsten Anlaß zu haben, für die Dampferubvention einzutreten.

Der französische Resident in Hano geht darauf aus, Tongking durch französische Sprachlehrer zu unterrichten; er berichtet nämlich dem Marine-Minister, daß er eifrig an der Ausbreitung des Volksschulwesens in Tongking arbeite: in Hanoi werde eine städtische Schule nach Pensionat errichtet, welche Schulen in Nam-Binh, Hainong und den übrigen Städten folgen sollen, wozu Lectionisten des Lehrpersonals stellt und direkt vom Marine-Minister zur Verfügung gestelltes Personal geleistet wird. Auch Mädchen Schulen sollen gegründet werden; Kleinkinder-Gärten sind bereits in Hanoi, Nam-Binh und Hainong errichtet. Zugleich unterrichtet der Resident mit dem Bischof von Tongking wegen Errichtung von Clementarschulen in seinem Sprengel, und zwar: zur Verbreitung des Unterrichts in der französischen Sprache.

Infolge Meldungen aus Eingeborenen-Quellen, die für zuverlässig gehalten werden, hat der Nachdi mit einer großen Greitkraft Kartum verlassen und rückt in nördlicher Richtung den Nil entlang vor. Den britischen Behörden in Kairo ist indes noch keine Bestätigung dieser Meldung zugegangen. — In Kairo allgemein geäußerten Gerüchten zufolge wird Lord Wolseley dorthin zurückkehren und sich mit Lady Wolseley vereinen.

Der Vormarsh von Dublin hat an die lokalen Zeitungen einen Brief gerichtet, worin er wegen einer am Sonntag im Phoenix Park gehaltenen Rede mit Bezug auf den Prinzen und die Prinzessin von Wales, die er unter der Ausfertigung einer Waffensammlung gehalten habe, um Entschuldigung bittet. Er sagt, die von ihm gebrachte Sprache hat mit Recht dem Label ausgepostet, da sie gegen Ihre Majestät. Hoheiten nicht respektvoll war.

Der Jahrestag der Proklamirung Serbiens zum 6. März, der 6. März, wurde in Belgrad durch einen Festgottesdienst in der Kathedrale, welchem der König und die Königin und alle Hof- und Staatswürdenträger bewohnten, sowie durch einen großen Empfang bei Hofe gefeiert.

Bei der Beerdigung des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten Mr. Cleveland wurde auf besonderen Wunsch des Präsidenten die Bibel benutzt, die ihm seine Mutter gab, als er das väterliche Haus als junger Mensch verließ.

(Kleinere telegraphische Mittheilungen.)

* Petersburg, 6. März. Die Goldkürnisse des vorigen Jahres betragen 99,54,561 gegen 101,694,273 Rubl. im Jahre 1883. Der Gelmetallport 6,557,940 gegen 6,554,329 Rubl. und der Gelmetallport 3,922,560 gegen 19,938,031 Rubel im Jahre 1883.

Deutsches Reich.

* Berlin, 6. März. Se. Maj. der Kaiser ließ heute vor-mittag vom Hofmarschall Grafen Bendorfer und dem Polizeipräsidenten von Madai sich Vorträge halten, arbeitete darauf längere Zeit allein und ertheilte mittags dem General-Subdirektoren in Königsberg Dr. Carius eine Audienz. Nachmittags empfing der Kaiser den Fürsten Reichskanzler zum Vortrag und hatte eine Konferenz mit dem Grafen Otto zu Stolberg-Bermgerode. Vor dem Diner hatte der Kaiser eine Epagiersticht

Politische Uebersicht.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Paul de Voanda vom 14. Febr., daß die Portugieser Rabenda befehligt haben. Rabenda und noch mehrere andere Orte seiner Nähe sind den Portugiesern durch den mit der Internationalen Kongogesellschaft abgeschlossenen Vertrag ausgeprochen.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus erklärte am Freitag der in der Spezialdebatte über das Budget des Ministeriums des Innern der Ministerpräsident, Graf Taaffe, den Bemerkungen des Abgeordneten Heilsberg gegenüber, sowohl er wie seine Kollegen seien mit den jüngsten Ausführungen des Finanzministers vollständig einverstanden, aber auch nur damit, was derselbe wirklich gesagt, nicht aber damit, was man ihm untergelegt habe. Namentlich sprach sich der Ministerpräsident für sich und seine Kollegen, den Finanzminister mit eingeschlossen, entschieden dagegen aus, daß die Regierung gegen die Deutschen regieren wolle. — Manthner und Genossen brachten eine Interpellation an den Handelsminister über die Schwierigkeiten an, welche bei der Ausstellung von Urpungsdeklarationen bei dem Export von Roggen nach Deutschland bereit würden.

Ein Telegramm der „Agence Havas“ aus Schanghai vom 6. d. befähigt den französischen Angriff auf Chinhat, der aber erfolglos geblieben ist. Die in Ningpo weilenden Fremden werden durch die Haltung der Eingeborenen beunruhigt.

m Laienpredigten.

Verstimmmt.

Wo ein Fragezeichen steht, sollte von Rechtswegen eine Antwort folgen. Wo es nicht da ist, so nimmt das Fragezeichen etwas Furchtbares, Drohendes, um nicht zu sagen Dämonisches an. Unlösliche Fragezeichen hat die Wissenschaft schon zum Schweigen gebracht, aber was Witz aus der Erde schaffen immer neue vor ihr auf. Die es anerkennen mit der Untersuchung der Dinge nehmen, beiseite sich mit dem unendlich schmerzlichen Gedanknis: ignoramus et ignorabimus — wir wissen nichts und werden nichts wissen. „Wer unbehirtet bringt sie flüchtig und diegenauverfunden der Forschung dringen sie flüchtig hier ein in der Unruhm von Rätseln, der sie rings umgiebt, ob es zuletzt nicht doch gelingen wolle, Licht und Luft der Erkenntnis zu gewinnen.“

Am dichtesten wuchert das Gestrüpp noch immer in den Entlegenheiten des menschlichen Gemüthes. Hier dehnt sich ein Africa, das keines Entdeckers Fuß treuz und nur durchdringt; hier wölbt sich ein Himmel, dessen geheimnißvolle Unendlichkeit kein Fernrohr durchdringt; hier wühlen Krankheiten, deren Art und Verlauf kein Arzt erkennt, geschweige, daß er sie zu heilen vermöchte.

Wißt mit der großartigen, erschütternden Epidemien und Verhörungen des Verens haben wir es heute zu thun, welche in Verbrechen und Wahnsinn enden, sondern mit der Gattung der kleinen, unbedenklichen, höchsten Plagegeister die uns täglich zu schaffen machen, ohne daß sie hart genug wären, die Bedingungen unseres Lebens anzuhängen. Keine aufregende Vorentscheidung also können wir unseren Lesern versprechen, sondern nur ein unterhaltendes Innehalten, und es ist die Frage, ob wir unsere Sammlungen mit neuen Spezies und unbeschädigten Exemplaren bereichern werden.

Unsere Verstimmungen sind solche Fragezeichen, denen kein Reibrich der Physiologie oder Psychologie den Wund stopft. Da sitzt nun unser Fieber, sonst gesprächig, heute wortarm, sonst sprudelnd von Witz wie ein Springbrunnen, heute angetrocknet wie ein leeres Faß, sonst eine Herde der Weltfahret, heute eine rechte Vogelzucht. Was ist ihm wohl abfahren? Hat er Verluste im Geschäft, Verdrießlichkeiten im Amt, Unannehmlichkeiten in der Familie gehabt? Niemand weiß etwas davon. Bist er sich konstant unwohl? Er versichert das Gegenteil. Gestalt ihm die Gesellschaft nicht?

Es ist dieselbe, in welcher er mit Vorliebe verkehrt. So wollen wir ihn anregen, aufzuleben, zur Produktion oder zum Widerstand reizen. Alles vergebens. Er giebt zerstreuten, abweisenden, empfindlichen Befehle. Warum geht er nicht nach Hause? Fragt ihn. Unser Freund weiß selbst nicht, warum er heute so ist. Unser Freund ist verstimmt.

Aber wie alles, was unter der Sonne geschieht, seine Ursache hat, so müssen doch auch unsere Verstimmungen aus ihren Quellen fließen. Das ist unsere Frage, man weiß uns nicht in einzelnen Fällen, wo diese Quellen liegen. Das fürgerliche Zustände am häufigsten ihre Verstimmungen verantwortlich sind, leidet keinen Zweifel. Dafür spricht, daß schwächliche, fröhliche, nervöse Menschen am meisten zu Verstimmungen geneigt sind. Der unregelmäßige und gestörte Blutlauf, die in Verwirrung geratenen Nervenströmungen, die mangelhafte Verdauung, die entzündeten Schleimhäute, — das sind die Wunden, deren Sünden in den Verstimmungen zu Tage treten. Es ist ein artiges Wortspiel, daß man von Verschmüpfung in doppeltem Sinne redet. Sind die transthaften Dispositionen gehoben, so verschwinden von selbst auch ihre Symptome. Allein weder die Aerzte noch die Patienten erkennen immer mit Sicherheit die Veranlassungen unzureichender, gereizter, unbeherrschter Stimmungen. Zweiellen liegen die Kräfte unerschöpflich in der Luft, etwa in verdunsteter, verdorbener, überhitzter Luft; ein Erregungs- und im freien Gemüth, die bösen Geister zu bannen. Keineswegs aber sind die Gründe der Verstimmungen ohne Ausnahme in den Wunden und Falten unseres Organismus zu suchen. Vielmehr treten sie oft genug von außen an uns heran. Der Volkswitz sagt von einem, der vom frühen Morgen an die Spuren der Verstimmung zeigt, er sei verkehrt aufgefunden. Es mag sein, daß unruhiger Schlaf, garstige Träume mit uns zugleich in die Kleider fahren, noch ehe der Tag Zeit gehabt hat, uns etwas böses zu erzeugen. Niem aber braucht nur eine Kleinigkeit äußerer Umstände die ersten Handgriffe und Verrichtungen des Tagesbedarfes zu erschweren, und die Verstimmung ist fertig. Ein der Hand entleidendes Stück Seife, eine widerwärtige Zahnbürste, ein abdringender Knopf genügt, uns die Stimmung zu verderben. Dabei unterscheiden wir nicht sicher, ob diese kleinen Infälle die Kräfte von fremder Hand auf unser Gemüth verkehrt setzen, oder ob sie ihrerseits die Kräfte bereits vorhandener, unerklärter Verstimmungen werden, die unsere Hände häufig, ungeschickt, gewaltfam machen. Vereinen sich nun gar mehrere solcher Widerwärtigkeiten an miniatur, so ist nicht selten das Schicksal

des ganzen Tages entschieden: es wird ein verdrießlicher, galliger, verlornener Tag. Der Kaffe schmeckt uns nicht, — wir werden uns an das Butterbrod halten. Aber die Butter ist nicht frisch. So greifen wir nach der Zeitung — wo ist die Zeitung? Sie liegt nicht auf dem gewohnten Plage — hat niemand die Zeitung gesehen? Die Zeitung ist nicht da, gerade heute hat der Bote sie nicht abgegeben — und da soll man nicht verstimmt werden!

Verstimmt — das ist einer von den bildlichen Ausdrücken, in denen die Sprache ihre unendliche Philosophie offenbart. Unsere Seele ist ein Saitenspiel, auf dem jebermann nach Belieben herumspinnert, Frau und Kinder, Wägen und Briefträger, Barbier und Vereinskassier, Öhmer und Weiber, — da muß das Instrument dann wohl aus der Stimmung kommen!

Aber ist es nicht ein Leichtes, ein verstimmtes Instrument wieder in stand setzen zu lassen? Unser Gemüth ist nun einmal schwerer zu beherrschen als unser Piano oder unsere Geige. Unsere Lammern sind viele entstellten Schachdärme, unsere Empfindung ist kein Resonanzboden von Holz oder Metall. Die Verstaltung unserer Nerven hängt zu tief und hart mit unserem Gesamtzustand zusammen, als daß es zur Beilegung unserer Verstimmungen genügen sollte, einige Schrauben des Körpers fester anzuziehen und sie und den Stand von der Skulptur der Sprachwerkzeuge zu bilden. Gerade durch ihre feine, luftige Art entstehen sich unsere Verstimmungen dem festen Griff und der augenblicklichen Heilung wehnehmender und verschärfter Hände. Ein handfester Born, eine lebensfähige Abwattung, eine wissenschaftliche oder politische Kontroverse sind viel leichter zu entwaffnen als sich eine ipimenhafte, schleimige, blutarme, gepensichte, wesenlose Verstimmung. Ihre gefährliche Beschaffenheit aber liegt darin, daß sie gar nicht ergründet, behandelt, kurirt sein will. Den Sorgen launlich bei beschwichtigten, den Streben begehren, den Gegner überzeugen, — den Verstimmten wirft da weder durch Gründe noch durch Zwang von seinem Dämon befreit. Schon daß du ihn fragst, warum er verstimmmt ist, wird er dir läbel nehmen; daß er verstimmmt ist, macht ihn noch verstimmt; sein Wille hat seinen Antheil verdrängt, und da er selbst nicht im stande ist, den drohen Spaltung an dem Geistesleben zu verjagen, wie sollte er bei den Trümpfen gönnen, ihm diesen Dienst zu leisten?

nach des Stollmachers H. G. Ende ab. Am 8. Sept. ...

Stettin, 6. März. Heute vormittag ...

K. Erfurt, 6. März. Dem hiesigen ...

Stettin, 6. März. Was hier seit ...

Stettin, 6. März. Vor etwa zwanzig ...

Stettin, 6. März. In der gestrigen ...

Stettin, 6. März. Dem hiesigen ...

Stettin, 6. März. Dem hiesigen ...

Stettin, 6. März. Dem hiesigen ...

Stettin, 6. März. Dem hiesigen ...

Stettin, 6. März. Dem hiesigen ...

Stettin, 6. März. Dem hiesigen ...

Stettin, 6. März. Dem hiesigen ...

Stettin, 6. März. Dem hiesigen ...

Walter von vier Kindern im Alter von 1/4 bis 6 Jahren ...

Stettin, 6. März. Im Verlesbar ...

Stettin, 6. März. Die Trichinose ...

Stettin, 6. März. Die wunden ...

Verkehrliches.

(Schiffs-Zulassung.) Der französische ...

(Zam Zulassung.) Zwischen ...

(Grubenunglück.) Aus Hilmich ...

(Ganzseitigkeit.) In Cozena ...

(Verwaltungsricht.) In Stuttgart ...

(Abgeordnete v. Aufod.) ...

(Sonder-Verkehr- und ...)

(Sonder-Verkehr- und ...)

(Sonder-Verkehr- und ...)

(Sonder-Verkehr- und ...)

(Sonder-Verkehr- und ...)

(Sonder-Verkehr- und ...)

(Sonder-Verkehr- und ...)

(Sonder-Verkehr- und ...)

(Grubenunglück) ...

(Grubenunglück) ...

(Grubenunglück) ...

(Grubenunglück) ...

(Grubenunglück) ...

(Grubenunglück) ...

(Grubenunglück) ...

(Grubenunglück) ...

(Grubenunglück) ...

(Grubenunglück) ...

(Grubenunglück) ...

(Grubenunglück) ...

(Grubenunglück) ...

(Grubenunglück) ...

(Grubenunglück) ...

(Grubenunglück) ...

(Grubenunglück) ...

(Grubenunglück) ...

(Grubenunglück) ...

(Grubenunglück) ...

(Grubenunglück) ...

(Grubenunglück) ...

(Grubenunglück) ...

(Grubenunglück) ...

(Grubenunglück) ...

(Grubenunglück) ...

(Grubenunglück) ...

(Grubenunglück) ...

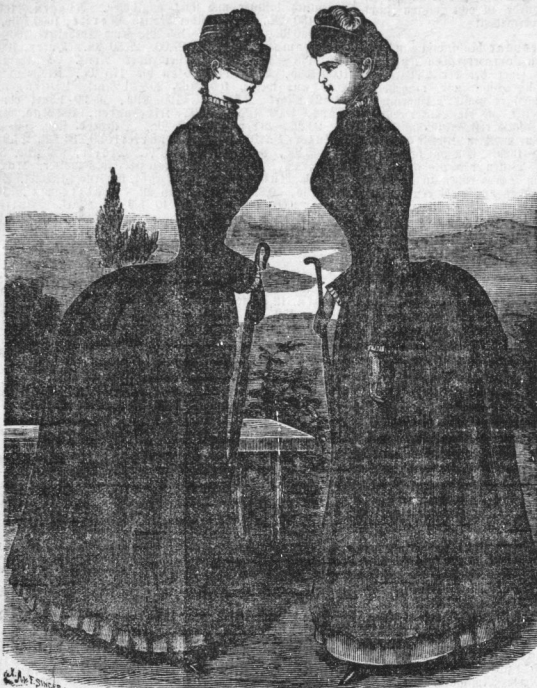
(Grubenunglück) ...

(Grubenunglück) ...

Wilhelm Fürstenberg

Damenmäntel-Fabrik
Brüderstrasse 1 u. 2, Parterre u. Erste Etage.

Atelier im Hause.



Façon Ella
 von 6—10 Mark.

Façon Melita
 von 7—12 Mark.



Façon Wanda
 von 12—30 Mark.

Façon Desdemona
 von 16—40 Mark.



Façon Brunhilde
 von 9—25 Mark.

Façon Lola
 von 16—30 Mark.



Façon Arabella
 von 25—45 Mark.

Façon Elisabeth
 von 30—60 Mark.

Täglicher Eingang von Neuheiten.

